

In der Schule teilnehmen – Hört auf mich!



© Titelbild: DownMadrid



BERICHT EINES VON INCLUSION EUROPE DURCHGEFÜHRTEN PROJEKTS
Respekt, Solidarität und Inklusion für Menschen mit geistiger Behinderung

DIE PARTNER
DES „HÖRT
AUF UNS!“-
PROJEKTS:

- Inclusion Europe: www.inclusion-europe.org
- Eurochild: www.eurochild.be
- Die Cedar Foundation, Bulgarien: <http://www.cedarfoundation.org/en/>
- QUIP, Tschechische Republik: www.kvalitavpraxi.cz
- Die Down-Syndrom Stiftung, Madrid, Spanien: <http://www.downmadrid.org/>

In Zusammenarbeit mit Lumos: www.wearelumos.org

Diese Publikation wurde hauptsächlich von Sonja Uhlmann und Marta Albert, Mitarbeiterinnen der Down Syndrome Stiftung in Madrid, angefertigt. Die Arbeit wurde im Rahmen des Europäischen Projekts „Hear Our Voices!: Förderung und Stärkung der Partizipation geistig beeinträchtigter Kinder“ an der Gesellschaft verfasst. „Hear our voices!“ hat zum Ziel, Methoden zu erforschen und erproben, die die Partizipation von Kindern mit geistiger Beeinträchtigung stärken und die daraus gewonnen Erfahrungen mit anderen zu teilen.

Weitere Informationen unter: www.childrights4all.eu.

Diese Publikation wurde mit finanzieller Unterstützung des Programms „Grundrechte und Unionsbürgerschaft“ der Europäischen Kommission erstellt. Für den Inhalt dieser Publikation sind einzig die Partner des „Hear Our Voices!“ Projekts verantwortlich. Der Inhalt spiegelt in keiner Weise die Ansichten der Europäischen Kommission wider.

©Inclusion Europe, Brussels, 2014

Titelbild: © DownMadrid

Layout Orangemetalic.be

ISBN: 2-87460-155-1

HINTERGRUND 4

KAPITEL 1: DAS PROJEKT AN DER DOWN-SYDNROM STIFTUNG MADRID 5

1. Unsere Schule	5
2. Fördern wir Partizipation?	5
3. Wesentliche Maßnahmen:	6
4. Zwei konkrete Fallstudien am Beispiel zweier Schüler: Javier und Raúl	6
A) MICH SELBST KENNEN	7
B) BEREICHE IN DENEN ICH NOCH UNTERSTÜTZUNG BENÖTIGE	10
C) MEINE WÜNSCHE UND ZIELE	11
D) EVALUIERUNG DES FORTSCHRITTS BEI DER ERREICHUNG MEINER PERSÖNLICHEN ZIELE	13
5. Beteiligung im Klassenzimmer	16
WERKZEUG 1: DIE SCHULVERSAMMLUNG	16
WERKZEUG 2: DAS JÄHRLICHE FORSCHUNGSPROJEKT DER SCHULE	17
WERKZEUG 3: FÖRDERUNG DER PROBLEMLÖSEKOMPETENZ	17
6. Partizipation auf Ebene des Bildungszentrums	18
WERKZEUG 1: UMFRAGE ZUM THEMA PARTIZIPATION	18
WERKZEUG 2: VERANTWORTUNGSBEWUSSTE PARTIZIPATION AN AMTLICHEN VERTRETUNGEN	18
7. Gemeinsame Partizipation verschiedener Bildungszentren	19
Partizipation durch unterstützende Aktivitäten (Freiwilligenarbeit)	19
Stärkung des Bewusstseins und der Lernfähigkeit durch Partizipation: „Eine Gruppe Jugendlicher im Step by Step Programm“	19

KAPITEL 2: ERGEBNISSE DER DOWN-SYNDROM STIFTUNG MADRID 21

I. Partizipation des einzelnen Schülers und der einzelnen Schülerin	21
II. Partizipation im Klassenzimmer	21
III. Partizipation auf Ebene des Bildungszentrums	21
IV. Gemeinsame Partizipation verschiedener Bildungszentren	24
V. Partizipation durch Freiwilligenarbeit bei verschiedenen Veranstaltungen der Stiftung	28

BIBLIOGRAPHIE ZUM THEMA PARTIZIPATION 29

„Diese Kochkurse fanden jeden Monat statt. Angeboten wurden Kochkurse für Pizza und Cupcakes und es gab auch einen Kurs für Oster-Eier.“



Hintergrund

Artikel 24 des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen besagt, dass Menschen mit körperlicher oder geistiger Beeinträchtigung der gleichberechtigte Zugang zu einem integrierenden Bildungssystem zusteht. Von Lehrern, Familien und allen, deren Arbeitsalltag im Bildungsbereich liegt wurde dieser Artikel bereits eingehend und umfassend analysiert. Über die Unterschiede zwischen Inklusion und Integration wurden bereits zahlreiche Diskussionen geführt und Strategien entwickelt, die Regelschulen zu inklusive Schulen umwandeln sollen. Den Artikeln 29 und 30, die unterstreichen, dass Menschen mit Behinderung ein Recht auf Partizipation haben und sich damit befassen wie dieses Ziel erreicht werden kann, wurde bislang jedoch nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Kann man eine Umgebung als inklusiv zu bezeichnen wenn ein Kind mit geistiger Beeinträchtigung entweder nicht in der Lage ist zu partizipieren oder nicht partizipieren darf?

Bereits im frühen Kindesalter sind wir, Familien und Pädagogen, diejenigen, die entscheiden was das „Beste“ für unsere Kinder ist. Diejenigen, die entscheiden was die Kinder wollen und was sie brauchen. Dies trifft besonders dann zu, wenn es sich um ein Kind mit geistiger Behinderung handelt. Wir sind diejenigen, die es (besser) „wissen“, die Entscheidungen für sie treffen und ihre Ziele vorgeben. Während dieses gesamten Prozesses werden die Stimmen der Kinder nie oder nur sehr selten gehört, bzw. berücksichtigt.

Es ist daher unerlässlich Kinder zu unterstützen, ihnen die nötigen Kompetenzen zu vermitteln und das nötige Wissen an die Hand zu geben, so dass sie, mit der richtigen Hilfe, an allen Bereichen ihres Lebens teilhaben können. Wenn wir Kindern nicht vom jüngsten Alter an wichtige Kompetenzen wie Entscheidungsfindung, Selbstbestimmung, die Kenntnis ihrer Rechte und wie sie diese ausüben können vermitteln, werden diese Kinder Schwierigkeiten haben ihrer Stimme Gehör zu verschaffen. Sie müssen verstehen, dass sie als Personen Individuen sind, denen die gleichen Rechte wie anderen zustehen und, dass Partizipation zu ihren grundlegenden Rechten.

Vergangene Forschungsarbeiten, die von Inclusive Europe durchgeführt wurden, zeigen, dass Kinder mit Behinderung weniger in der Gesellschaft eingebunden sind als gleichaltrige Kinder ohne Behinderung, da sie weniger an sozialen Aktivitäten teilnehmen. Freundschaften schließen, an Gruppenaktivitäten teilnehmen und Vereinen beitreten bieten alle die Möglichkeit zu lernen sich in die Gesellschaft einzubringen. Zur sozialen und persönlichen Entwicklung aller Kinder leisten diese Aktivitäten einen essentiellen Beitrag. Für Kinder mit Behinderung ist es jedoch nicht immer einfach an diesen Aktivitäten teilzunehmen und sie benötigen besondere Unterstützung.

Partizipation setzt sich aus zwei wesentlichen Aspekten zusammen: zum einen ist es von größter Wichtigkeit Kindern mit geistiger Behinderung zuzuhören und zum anderen ist es ebenso wichtig sie zu unterstützen, so dass sie sich nicht nur im Rahmen der Schulbildung einbringen, sondern auch an soziale Aktivitäten teilhaben können.

Ein dritter Aspekt, den wir nicht vergessen dürfen besteht darin, dass Kinder mit und ohne Behinderung eine bedeutende Rolle als Akteure im gesellschaftlichen Wandel einnehmen. Unser Ziel ist es, unter Berücksichtigung ihres Alters, ihrer Reife und des sozialen Kontexts, die partizipativen Fähigkeiten der Kinder zu stärken. Wir achten das Recht der Kinder gehört zu werden, das Recht ihre Meinung in Angelegenheiten, die sie betreffen zu äußern und ihr Recht darauf ihre Rollen und Verantwortungen wahrzunehmen und trotzdem die Autorität ihrer Eltern und anderer anzuerkennen. Wenn Kinder lernen ihre Meinung zu kommunizieren, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen und Entscheidungen zu treffen, sind sie somit auch in Lage ihren Status als Schüler und Bürger zu stärken.

Durch das „Hear Our Voices!“ Projekt wollen wir Kinder mit oder ohne Behinderung darin bestärken und dazu befähigen in allen Angelegenheiten, die sie direkt betreffen partizipativ zu agieren, damit sie selbst über ihr Leben bestimmen können.

DAS PROJEKT AN DER DOWN-SYNDROM STIFTUNG MADRID

1. Unsere Schule

Die im Nachstehenden beschriebenen Werkzeuge und Methodiken, werden vom Fernandez-Miranda Zentrum für Sonderpädagogik verwendet. Die Schule wurde 2012 unter der Schirmherrschaft der Down Syndrom Stiftung in Madrid („Down Madrid“) gegründet. Ziel der Einrichtung ist es, mit Hilfe von Aktionsplänen und den in ihrem Bildungsprogramm definierten Zielen, das Leben ihrer Schüler und deren Familien zu verbessern. Dank eines qualitativ hochwertigen Bildungsprogramms, können die Schüler sich so entwickeln, dass sie in der Lage sind von ihrem täglichen Umfeld bestmöglich Gebrauch zu machen, ihr Leben in diesem selbst kontrollieren und auch zu genießen. Dieses Programm unterstützt die Schüler, stellt ihnen die nötigen Mittel sowie gut ausgebildete und engagierte Lehrkräfte zur Verfügung, die gemeinsam mit den Mitgliedern der Bildungsgemeinschaft, alle hinter einem Projekt stehen.

Grundlegendes Ziel des Programms ist es unseren Schülern zum persönlichen Erfolg zu verhelfen. Dank eines sorgfältig durchdachten Bildungsmodells, das auf Werten wie Respekt, Vielfalt, Autonomie und sozialer Inklusion basiert, können wir dieses Ziel erreichen. Unter der Prämisse einer ganzheitlichen und personenzentrierten Bildung setzt dieses pädagogische Modell bestimmte Dinge voraus. Hingabe, Partizipation sowie die Kommunikation zwischen allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft, der Familien und dem nahen

Bekanntenkreis sind für das Gelingen dieses Modells erforderlich. Wir sind davon überzeugt, dass es unerlässlich ist, Kindern bereits vom frühesten Alter an die Möglichkeit zu geben an der Gesellschaft teilzuhaben. Die Teilnahme am „Hear Our Voices!“ Projekt betrachten wir daher als einmalige Gelegenheit für alle, die notwendigen Kompetenzen zu erwerben, um Kinder mit der Partizipation vertraut zu machen.

Wir hoffen mit diesem Projekt, Schulkindern vor allem in Bezug auf Themen, die ihre Zukunft betreffen, beizubringen Entscheidungen selbstständig zu treffen. Wir hoffen ebenso auf die volle Unterstützung ihrer Familienmitglieder, ihrer engen Bekannten und ihrer Lehrerinnen und Lehrer. Auf diesem Wege können diese Kinder, die ihre eigenen Hoffnungen und Träume für die Zukunft haben, von unserem Zuspruch und unserer Unterstützung profitieren. Wir dürfen die Zukunftswünsche der Kinder niemals vernachlässigen oder vergessen.

2. Fördern wir Partizipation?

Vor dem Beginn unseres Projekts haben wir mehrerer Personalsitzungen erörtert was Partizipation für uns bedeutet und inwiefern wir uns der Wichtigkeit dieses Aspekts an unserer Schule bewusst sind.

Das unten angeführte Beispiel, zeigt eine Umfrage, die uns geholfen hat unsere Diskussion zu leiten.

HERAUSFORDERUNG

ERGEBNIS (EINKREISEN)

Kinder werden über künftige Veränderungen informiert	1 2 3 4 5
Kinder werden darüber informiert warum Veränderungen stattfinden	1 2 3 4 5
Die Meinung der Kinder wird berücksichtigt bevor Änderungen durchgeführt werden	1 2 3 4 5
Die Kinder werden über ihre Rechte und Pflichten aufgeklärt	1 2 3 4 5
Die Kinder lernen wie sie sich beschweren können, falls ihnen etwas missfällt	1 2 3 4 5
Kinder können zwischen verschiedenen Freizeitaktivitäten wählen	1 2 3 4 5
Kinder können wählen, welche Bücher für die Bücherei angeschafft werden	1 2 3 4 5
Kinder haben die Gelegenheit ihre Meinung zu verschiedenen Themen zu äußern	1 2 3 4 5
Kinder können von einem alternativen Kommunikationssystem, Gebrauch machen, sollten sie dieses benötigen	1 2 3 4 5
Die Schule stellt informative Piktogramme für diejenigen, die Unterstützung bei der Kommunikation benötigen bereit	1 2 3 4 5

5 - immer / 4 - sehr oft / 3 - oft / 2 - manchmal / 1 - nie

3. Wesentliche Maßnahmen

Um die Arbeit an unserer Schule besser zu organisieren haben wir die geplanten Maßnahmen in folgendem Schema festgehalten:



a) Maßnahmen, die die **Kultur** unserer Schule betreffen:

- Eltern und Lehrer über die Werte und Leitprinzipien zum Thema Partizipation von Kindern informieren.
- Diese Werte und Prinzipien schriftlich festhalten und mit einer kleinen Gruppe bestehend aus Schülern, Eltern, Lehrern und Mitarbeitern weiterentwickeln.
- Das Dokument öffentlich zugänglich machen und versuchen andere zum Mitmachen zu motivieren.

Wichtig: Das Dokument muss öffentlich zugänglich sein.

b) Maßnahmen, die die **Ziele** unserer Schule betreffen:

- Konkrete Strategien zur Förderung der Partizipation an unser Schule entwickeln.
- Genaue Dokumentation der entwickelten Maßnahmen die der Förderung der Partizipation während des Schuljahres dienen.
- Fotos und Bilder durchgeführter Aktionen an eine Wand hängen, so dass sie sichtbar sind und alle sich ihrer Erfolge bewusst werden.
- Feststellen inwiefern Schüler das Gefühl haben an den Aktionen teilnehmen zu können und inwiefern sie das Gefühl haben, dass ihre Stimmen zählen.
- Schüler darüber informieren wie viel ihrer Vorschläge umgesetzt oder ernsthaft in Betracht gezogen wurden.

c) **CMaßnahmen**, die unsere **Schulstruktur** betreffen

- Einen Ort für eine „Vorschläge Box“ finden.
- Einen Begegnungsraum und ein bestimmtes Zeitfenster im Stundenplan zur Verfügung stellen, in dem Schüler einander treffen können und sich über strukturelle Themen, die ihnen wichtig sind auszutauschen.
- Ein bestimmtes Zeitfenster zur Verfügung stellen, in dem der Schullektor Schüler empfangen kann, um sich ihre Vorschläge zur Verbesserung der Struktur anzuhören.
- Schülern einen Platz im Schulausschuss anbieten.

d) Maßnahmen, die **pädagogische Praktiken** betreffen:

- Schulung über Kinderrechte und wie diese in Anspruch genommen werden können in allen Bereichen des Lehrplans integrieren.
- Spiele, die Kompetenzen wie Durchsetzungsvermögen, Aktives Zuhören, Problemlösung etc. ausbauen in den Unterrichtsalltag aller Klassenstufen einbauen.
- Analysieren und erörtern vor welchen Herausforderungen unsere Organisation steht und welche Fortschritte wir zum Thema Kinderpartizipation erzielen konnten

4. Zwei konkrete Fallstudien am Beispiel zweier Schüler: Javier und Raúl

Beispiel 1: Javier

Javier ist ein 12-jähriger Junge mit Down-Syndrom, der bevor er an unsere Einrichtung kam eine Inklusive Schule besuchte. Seine Mutter ist Lehrerin an einer Weiterführenden Schule und befürwortet die aktive Partizipation ihres Sohnes was die Planung seiner eigenen Zukunft betrifft.

Beispiel 2: Raúl

Raúl ist ein 14-jähriger Junge mit Down-Syndrom, der in einer Pflegefamilie lebt und vor dem Besuch unserer Einrichtung ebenfalls eine Inklusive Schule besuchte. Seine Pflegeeltern bieten Raúl ihre volle Unterstützung, so dass er die Möglichkeit hat sein Leben selbst zu bestimmen.

Raúl benötigt in vielen Bereichen Unterstützung, vor allem was die Selbstregulation und Selbstkontrolle betrifft. Unter Zuhilfenahme von Piktogrammen (Bildzeichen) nutzt er ein alternatives Kommunikationssystem, um sein Verhalten zu verbessern.

Schritte, die bei beiden Schülern durchgeführt wurden

Die verwendete Methodik basiert auf den Ansätzen des Netzwerks „Neue Wege zur Inklusion“¹ einem europäischen Projekt, in dem 20 Partnerorganisationen – Dienstleistungsanbieter und Dachverbände für Menschen mit Behinderung, Universitäten, Forschungs- und Ausbildungseinrichtungen – zusammenarbeiten. Unsere Methodik befolgt jedoch nicht alle Regeln dieses Ansatzes. Die Schüler, ihre Familien und ihre Lehrer arbeiten gemeinsam an einem individuell auf jedes Schulkind zugeschnittenen Entwicklungsplan. Unter Berücksichtigung des persönlichen Werdegangs, der Kompetenzen, die erworben werden sollen, den bereits entwickelten Fähigkeiten und den persönlichen Wünschen des Kindes, erleichtert dieser Individuelle Entwicklungsplan es dem Schulkind die persönlichen Ziele zu erreichen. Selbständig oder mit der Unterstützung anderer, kann das Kind somit seine Lebensqualität von Schuljahr zu Schuljahr verbessern. Um ihre Ziele zu erreichen, sind die Schülerinnen und Schüler auf das Engagement und die Stärke einer Gruppe von Unterstützern angewiesen.

Im Gegensatz zum Ansatz des Netzwerks „Neue Wege zur Inklusion“, können sich die Kinder ihre Tutoren nicht selbst aussuchen- dies bleibt Aufgabe ihrer Lehrerinnen und Lehrer. Die Familie spielt weiterhin eine entscheidende Rolle, da die Familienmitglieder von Anfang an miteinbezogen werden und engagiert sein müssen.

Vor der Einführung, wird das Programm dem Lehrpersonal, den Familien und den Schulkindern selbst vorgestellt. Während des Programms werden verschiedene personenzentrierte Aktivitäten mit, von und für die Einzelperson durchgeführt. Im Folgenden werden sowohl die einzelnen Schritte, die wichtigsten Aktivitäten sowie die verwendeten Werkzeuge beschrieben.

Um die erforderlichen Informationen zu erhalten werden im Verlauf des Schuljahres mehrere Konferenzen abgehalten, die Ziele des Individuellen Entwicklungsplans festzulegen. Die Mitglieder, die an der Konferenz teilnehmen verständigen sich auf die persönlichen Ziele, die das Schulkind erreichen möchte und legen fest, ob alternative Kommunikationssysteme verwendet werden. Die weiteren Konferenzen dienen der Evaluierung und Beobachtung des Verlaufs.

Die verwendeten Piktogramme wurden von Sergio Palao entwickelt (Quelle: ARASAAC (<http://catedu.es/arasaac/>) Lizenz: CC (BY-NC-SA):



Hört meine Stimme!



Folgende Schritte werden im Individuellen Entwicklungsplan festgehalten:

- Mich selbst kennen
 - Das sind die Menschen in meinem Leben
 - Meine Vorlieben
 - Meine Stärken und Schwächen
- Bereiche in denen ich noch Unterstützung benötige
- Eine Gruppe, die mich unterstützt finden und die Ziele, die ich erreichen möchte festlegen
- Fortschritte, die beim Erreichen der persönlichen Ziele gemacht wurden, evaluieren

A) MICH SELBST KENNEN

Ziel: Das erste Ziel besteht darin, dass das Schulkind ein realistisches Bild von sich selbst hat.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist es wichtig, dass das Schulkind uns mitteilt, wer zu seinem oder ihrem engsten Personenkreis gehört: Familie, Freunde, Lehrer und andere (Nachbarn, Betreuer in der Freizeit). Somit können wir uns ein gutes Bild von den Menschen machen, die dem Kind am wichtigsten sind. Zudem ist es wichtig zu wissen, wie das tägliche Umfeld des Kindes aussieht und in Erfahrung zu bringen welches die Lieblingsorte zu Hause, in der Schule, in der Freizeit oder an anderen Orten sind.

Ebenso wichtig ist es die persönlichen Geschmäcker und Vorlieben des Schulkindes zu kennen: was es mag, was ihm oder ihr Spaß macht, wo er oder sie sich sicher und wohl fühlt. Damit geht natürlich auch einher zu wissen, was das Kind stört, wobei es sich unwohl fühlt sowie was die persönlichen Stärken und Schwächen sind.

„Javier ist ein 12-jähriger Junge mit Down-Syndrom“

¹ Im Englischen auch als Person-Centred Planning (PCP) bekannt.

Verwendete Methode:

1. Wir stellen unsere Methode als potenziellen Aktionsplan vor, um das Schulkind und die Familie zu ermutigen gemeinsam mit dem unterstützenden Schulteam die wichtigsten Informationen über das Kind zu sammeln und diese der offiziellen Unterstützerguppe vorzustellen. Auf diese Weise, teilen alle, die sich um das Wohl des Schülers oder der Schülerin sorgen und entschlossen sind es zu unterstützen, eine gemeinsame Vorstellung von den Zukunftsplänen des Kindes.
2. Zunächst trifft sich der betreuende Tutor mit dem Schulkind, um mit Hilfe bestimmter Werkzeuge eine umfassende Auswertung zur Person des Kindes durchzuführen. Beim ersten Treffen werden dem Schulkind, je nach Verständnislevel, die Ziele des vorgeschlagenen Aktionsplans und die Bedeutung der persönlichen Karteikarte und der festgehaltenen Informationen vermittelt.

3. Der betreuende Tutor bereitet den individuellen Entwicklungs- und Aktionsplan vor und führt diesen sowie die Evaluierung mit Hilfe der unterstützenden Gruppe durch. Die Hauptaufgaben des Tutors oder der Tutorin liegen darin sicherzustellen, dass die Rechte, Ideen, Ziele und Vorlieben des Kindes geachtet werden. Damit wird bekräftigt, dass ein Schulkind mit geistiger Beeinträchtigung in der Lage ist das eigene Leben zu bestimmen. Weiterhin liegt es in der Verantwortung des betreuenden Tutors die Partizipation der Unterstützerguppe zu fördern und zu lenken, so dass ein Klima des Vertrauens und ein Konsens zwischen allen Mitgliedern geschaffen werden können. Letzterer ist ebenso dafür zuständig die Sitzungen zu leiten, nachzubereiten und die Durchführung aller vereinbarten Verpflichtungen zu

(Video 1) Vorbereitung meiner Sitzung.

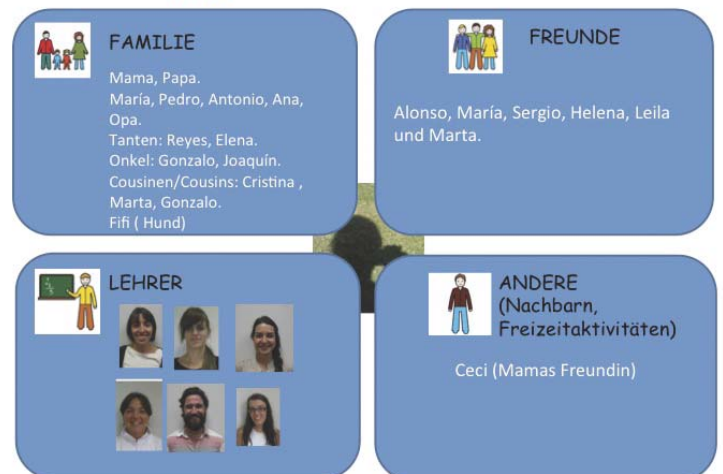
**DAS SIND DIE MENSCHEN IN MEINEM LEBEN**

Ziele: Unser Ziel ist es, festzustellen welche Menschen dem Schüler wichtig sind. Um den Prozess der Identifikation zu erleichtern stehe mehrere Kategorien zur Verfügung: Familie, Freunde, Lehrer und andere (Nachbarn etc.). Es handelt sich hierbei um Personen, die dem Kind nahe stehen und auf deren Unterstützung das Kind bei der Erreichung der persönlichen Ziele zählen kann.

zu jeder Zeit zur Verfügung stehen und dem Kind die Unterstützung zur Verfügung stellt, die es für das Erreichen seiner Ziele benötigt.

Verwendete Methode:

1. Der Schüler gibt an wer die wichtigsten Personen in dessen unmittelbarem Umfeld sind. Um diese Identifikation zu erleichtern werden diese Personen in vier Gruppen eingeteilt: Familie, Freunde, Lehrer und „andere Personen in meinem Umfeld“. Auf der Basis dieses Beziehungsnetzwerks wählt der Schüler wer in den Planungsprozess eingebunden werden soll, d.h. Personen, die
2. Der betreuende Tutor ist in allen Fällen Lehrer der Klasse.
3. Planung des Verlaufs: Sobald die wichtigsten Personen feststehen, entscheidet das Schulkind wen es in die offizielle Unterstützerguppe einbinden möchte.
4. Sobald die Gruppe feststeht, kontaktiert das Kind jede Person, die es mit Hilfe der Familie oder des Begleiters/Betreuers ausgesucht hat. Nachdem die Wunschpersonen ihr Einverständnis zur Teilnahme am Projekt gegeben haben, koordiniert der Begleiter die Zeitpläne, so dass die offiziellen Sitzungen beginnen können.

**DAS SIND MEINE LEUTE (JAVIER)****DAS SIND MEINE LEUTE (RAÚL)**

MEINE VORLIEBEN

Ziele: Entwicklung eines persönlichen Profils, das uns dabei hilft das Kind kennenzulernen, so dass wir mehr über dessen Vorlieben, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie auch über Schwierigkeiten und Rückschläge erfahren können.

Verwendete Methode:

1. Der betreuende Tutor stellt fest, welche Methoden sich am besten für das Sammeln von Informationen vom Schulkind eignen, da die bereitgestellten Informationen es ermöglichen das Kind besser kennenzulernen. Um dies zu erreichen, wird der Tutor oder die Tutoren Material vorbereiten, das das Schulkind
2. Mit der Hilfe des Kindes wird computergestütztes Material entwickelt, das optisch ansprechend ist und die individuellen Interessen des Kindes wecken soll.

beim Prozess der Selbsterkenntnis unterstützen soll. Der Schüler soll beschreiben wie es seine Freizeit verbringt und wie viel Zeit es in Gesellschaft anderer oder an anderen Orten verbringt („Meine Orte“- Liste). Es soll zudem angeben, welche Aktivitäten es mag und welche es nicht mag („Meine Vorlieben“- Liste) sowie Angaben zu persönlichen Wünschen für die Zukunft machen („Meine Wünsche“-Liste).

Javier

...DIESE DINGE MAG ICH
MÖGEN, GERNER MACHEN, SICH WOHL/ SICHER FÜHLEN...

- Scherze treiben
- Mit meinen Pokémonkarten spielen
- Fernsehen und DVDs schauen
- Das esse ich sehr gerne: Hähnchen mit Kartoffeln, Pasta, Pizza
- Zaubertricks vorführen
- Ich gehe gerne ins Kino, ins Schwimmbad und ins Sommerferienlager

...DAS MAG ICH GAR NICHT
DAS STÖRT MICH, DAS IST MIR UNANGENEHM, MACHT MIR ANGST ...

- Streit: schubsen, schreien ...
- Wenn mir jemand meine Sachen wegnimmt
- Ich mag es nicht, dass es Dinge gibt, die ich nicht essen kann

MEINE UMGEBUNG UND LIEBLINGSORTE

Raúl

...DIESE DINGE MAG ICH
MÖGEN, GERNER MACHEN, SICH WOHL/ SICHER FÜHLEN...

FUßBALL VOLLEYBALL BOWLING TENNIS

PIZZA MIT BARBECUE-SOße EIER MIT WÜSTCHEN DIE ZAHNFEE

...WAS ICH GAR NICHT MAG
DAS STÖRT MICH, DAS IST MIR UNANGENEHM, MACHT MIR ANGST ...

KEINE SCHWIMM- BECKEN IM TRAGEN

MEINE UMGEBUNG UND MEINE LIEBLINGSORTE

MEINE STÄRKEN UND SCHWÄCHEN

Ziele: Den Schüler oder Schülerin gut kennenlernen. Herausfinden, welche Talente das Kind besitzt, was andere Personen an ihm oder ihr mögen und was die persönlichen Grenzen sind.

Verwendete Methode:

1. Die betreuende Lehrperson unterstützt das Schulkind dabei persönliche Fähigkeiten zu identifizieren, herauszufinden in welchen Aktivitäten es gut ist und welche Aufgaben es gut meistert. Gleichzeitig muss das Kind selbst sich seiner Grenzen bewusst sein und wissen bei welchen Aktivitäten es noch dazu neigt Fehler zu machen. Zuletzt ist es ebenso wichtig, dass das Kind weiß welches Verhalten unangemessen ist und unterscheiden kann welches Verhalten zu jeder Zeit und welches nur in bestimmten Situationen oder Momenten unangebracht ist.

Javier

JAVIER

DAS KANN ICH GUT...
MEINE STÄRKEN

Ich bin witzig, freundlich, kann sehr gut Theater spielen und Geschichten schreiben

DAS FINDE ICH AM SCHWIERIGSTEN...
MEINE SCHWÄCHEN

Regeln befolgen
Beim Spielen nicht schummeln
Meine Sachen mit anderen Teilen
Leute, die ich kennengelernt habe grüßen
Aufräumen

Raúl

RAÚL

DAS KANN ICH GUT ...
MEINE STÄRKEN



 ALLEINE IM  BECKEN  SCHWIMMEN

DAS FINDE ICH AM SCHWIERIGSTEN...
MEINE SCHWÄCHEN



 MATHE MICH BERUHIGEN

B) BEREICHE IN DENEN ICH NOCH UNTERSTÜTZUNG BENÖTIGE

Der zweite Schritt, der unternommen werden muss, um festzustellen in welchen Bereichen das Kind noch Unterstützung benötigt besteht darin die wesentlichen Bereiche in denen es noch der Förderung bedarf zu identifizieren. Das Schulkind wird dazu ermutigt folgenden Denkprozess zu befolgen: „Auf der Basis meines Alters und meines Entwicklungsstandes werden wir feststellen in welchen Bereichen ich noch gefördert werden kann und wie viel Unterstützung ich benötige“.

Gemeinsam mit dem Kind wird ermittelt wie viel Unterstützung bei folgenden Aktivitäten noch

nötig ist: Ankleiden, persönliche Hygiene, Ernährung, persönliches Auftreten, Hausarbeiten, Freizeitaktivitäten zu Hause, Selbstkontrolle, Kommunikation und Sprache, kognitive Prozesse, motorische Entwicklung, Empfindlichkeit, Schlafgewohnheiten, körperliche Verletzung, Gesundheit und Sicherheit, Freizeitaktivitäten innerhalb der Gemeinschaft, Nutzung öffentlicher Transportmittel, Geldangelegenheiten, Mobilität und Orientierungssinn, Motivation, Alltagsroutine, Entscheidungsfindung, Selbstverteidigung, soziale und emotionale Entwicklung, Sozialkompetenz und soziale Interaktion (Kooperation, anderen mit Respekt begegnen).

Javier

JAVIER

HIER BRAUCHE ICH NOCH ETWAS HILFE

Feststellen wie viel Unterstützung benötigt wird

Feststellen in welchen Bereichen noch Unterstützung benötigt wird			
Ankleiden	Kommunikation und Sprachfähigkeiten	Soziale Interaktion (Zusammenarbeit, Zeichnen des Respekts)	
	Kognitive Prozesse	Freizeitaktivitäten	Grundlegendes Sozialverhalten (soziale Kompetenz)
Persönliche Hygiene	Motorische Fähigkeiten	Nutzung des öffentlichen Verkehrs	Emotionale Entwicklung
Essgewohnheiten	Empfindlichkeit	Geld	
Persönliches Auftreten	Orientierung und Mobilität		
Hausarbeit	Schlaf	Motivation	Selbstverteidigung
Freizeit zu Hause	Körperverletzung	Tägliche Aufgaben	Entscheidungsfindung
Selbst-Management	Persönliche Gesundheit und Sicherheit		

Unter Berücksichtigung von Alter und Entwicklungsstand, stellen wir fest in welchen Bereichen und wie viel Unterstützung ich noch benötige.

Raúl

RAÚL

HIER BRAUCHE ICH NOCH ETWAS HILFE

Feststellen wie viel Unterstützung benötigt wird

Feststellen in welchen Bereichen noch Unterstützung benötigt wird			
(An)Kleiden	Kommunikation und Sprachfähigkeiten	Soziale Interaktion (Zusammenarbeit, Zeichnen des Respekts)	
	Kognitive Prozesse	Freizeitaktivitäten	Grundlegendes Sozialverhalten (Soziale Kompetenz)
Persönliche Hygiene	Motorische Fähigkeiten	Nutzung des öffentlichen Verkehrs	Emotionale Entwicklung
Essgewohnheiten	Empfindlichkeit	Geld	
Persönliches Auftreten	Orientierung und Mobilität		
Hausarbeiten	Schlaf	Motivation	Selbstverteidigung
Freizeit zu Hause	Körperverletzung	Tägliche Aufgaben	Entscheidungsfindung
Selbst-Management	Persönliche Gesundheit und Sicherheit		

Unter Berücksichtigung von Alter und Entwicklungsstand, stellen wir fest in welchen Bereichen und wie viel Unterstützung ich noch benötige.

C) MEINE WÜNSCHE UND ZIELE

Ziele: Ermitteln was das Kind lernen möchte und welche Ziele es während des kommenden Schuljahres im und außerhalb des Klassenzimmers erreichen möchte.

Verwendete Methode:

1. Der betreuende Tutor hilft dem Schulkind dabei festzustellen was die eigenen Wünsche und Ziele sind. Vor der Durchführung des Individuellen Entwicklungsplans muss jeder Schüler sich überlegen, welche der vorgeschlagenen Ziele ihm am wichtigsten sind.
3. Es ist am besten mit einfachen Aufgaben zu beginnen, sich einem Ziel nach dem anderen zu widmen und sich auf jeden besonderen Aspekt zu konzentrieren. Wir wünschen uns, dass das Kind seine Ziele erreichen bzw. verwirklichen kann, aber natürlich müssen wir realistisch bleiben und Ziele verfolgen, die tatsächlich erreichbar sind.
4. Schlussendlich werden wir die Vereinbarungen und Verpflichtungen jedes Teammitglieds schriftlich festhalten und bestimmte Fristen, Orte etc. festlegen. Vor Beginn müssen wir sicherstellen, dass die

JAVIER	Raúl
 MEINE WÜNSCHE UND ZIELE WAS ICH DIESES JAHR GERNE IN DER SCHULE ERREICHEN MÖCHTE WAS ICH GERNE LERNEN MÖCHTE	 MEINE WÜNSCHE UND ZIELE WAS ICH DIESES JAHR GERNE IN DER SCHULE ERREICHEN MÖCHTE WAS ICH GERNE LERNEN MÖCHTE
• Richtig multiplizieren lernen • Naturwissenschaftliche Experimente durchführen • Mit Kleinbuchstaben schreiben • Mein Traum ist es Koch zu werden: lernen mit meiner Mutter Gerichte zuzubereiten • Ich würde gerne Bücher lesen und Mystery-Filme schauen	 LERNEN  IN MATHE: ADDITIONEN RECHNEN  LESEN  SCHREIBEN

2. Nach Fertigstellung des Individuellen Entwicklungsplans verfügen wir über alle wichtigen Informationen zum Schulkind. Dies ermöglicht es uns, auch alle anderen Schülerinnen und Schüler besser kennen zu lernen, so dass auch diese selbst nach dem Interview das Gefühl haben, dass die Dinge, die sie ihnen wichtig sind auch uns ein Anliegen sind. Sie müssen verstehen, dass viele ihrer Träume und Ziele durch Einsatz, Enthusiasmus und aktive Partizipation erreicht werden können. Gleichzeitig müssen wir das, was die Kinder mit uns teilen jederzeit beachten und versuchen unser Versprechen zu halten, dass sie alles was sie möchten auch erreichen können. Wir müssen ihnen die Hilfe geben, die sie brauchen, um ihre Fähigkeiten und Talente zu entfalten.

Kinder das Besprochene vollständig verstehen. Sie müssen wissen, dass wir sie auf jeder uns möglichen Art und Weise und so gut wir können unterstützen werden. Sie müssen sich behütet und gefördert fühlen und trotzdem zustimmen mit ihrer eigenen Zeit und Leistung dazu beizutragen ihre Ziele zu erreichen.

Mit der Durchführung dieses Programms können viele der Vorurteile der Gesellschaft gegenüber Menschen mit geistiger Behinderung überwunden werden und wir können dazu beitragen, jungen Menschen darin zu bestärken an ihrem eigenen Leben teilzunehmen und dieses selbst zu gestalten.

Wir müssen den Zielen der Kinder große Achtung schenken, damit wir die notwendigen und richtigen Werkzeuge einsetzen können, um sie bei der Erreichung dieser zu unterstützen.

Javier

JAVIER



MEINE WÜNSCHE UND ZIELE

WAS ICH DIESES JAHR GERNE IN DER SCHULE
ERREICHEN MÖCHTE
WAS ICH GERNE LERNEN MÖCHTE

- Richtig multiplizieren lernen
- Naturwissenschaftliche Experimente durchführen
- Mit Kleinbuchstaben schreiben
- Mein Traum ist es Koch zu werden: lernen mit meiner Mutter Gerichte zuzubereiten
- Ich würde gerne Bücher lesen und Mystery-Filme schauen

JAVIER

KONTROLLE UND EVALUIERUNG

Wir treffen uns wieder, um
festzustellen, welche Fortschritte
wir gemacht haben und um zu
überprüfen, ob wir uns an unsere
Abmachungen gehalten haben.

UNTERSCHRIEBEN:
Hugo

UNTERSCHRIEBEN:
Mikel

UNTERSCHRIEBEN:
Luisa

UNTERSCHRIEBEN:
Inma

UNTERSCHRIEBEN:
Juanjo

Am (Datum) in Madrid.

Raúl

RAÚL



MEINE WÜNSCHE UND ZIELE

WAS ICH DIESES JAHR GERNE IN DER SCHULE
ERREICHEN MÖCHTE
WAS ICH GERNE LERNEN MÖCHTE



IN MATHE: ADDITIONEN RECHNEN



LESEN UND SCHREIBEN



D) EVALUIERUNG DES FORTSCHRITTS, DER BEIM ERREICHEN MEINER PERSÖNLICHEN ZIELE GEMACHT WURDE

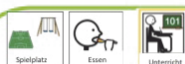
Der betreuende Tutor stellt sicher, dass die für jedes Schulkind vorgeschlagenen Ziele und Aktivitäten umgesetzt werden. Hierzu wird der Tutor regelmäßige Sitzungen abhalten, um den Fortschritt zu prüfen und zu evaluieren.

In unserem Fall fanden diese Sitzungen alle vier bis fünf Monate statt. Das Programm startete im September, das erste Treffen fand im Februar statt und ein weiteres folgte im Juni.

Javier



Das habe ich mit meinen Klassenkameraden gelernt:



Anderen Schülern helfen, wenn sie nicht wissen, wie eine Aufgabe geht.
Im Klassenzimmer alleine und für mich selbst zu arbeiten.
Teilen und auf Sachen/Material aufpassen.



Was kann ich jetzt besser?



Mit Kleinbuchstaben schreiben
Leute, die ich kennengelernt habe grüßen

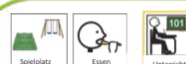


Ziele und Träume	Neue Abmachungen
Lernen richtig zu multiplizieren	1. Mit Schätzungen, Rundungen arbeiten 2. Täglich 15 min zu Hause arbeiten 3. Mit Geld umgehen
Experimente durchführen	Im Unterricht: Naturwissenschaftliches Projekt
Mit Kleinbuchstaben schreiben	Zu Hause täglich 3 Seiten in Kleinbuchstaben schreiben
Kochen lernen	1. Mit meinem Vater kochen 2. Zu Hause kochen 3. Essen, ohne Essen auf den Boden zu werfen
Bücher lesen und Mystery-Filme anschauen	Erreicht.

Raúl



Das habe ich mit meinen Klassenkameraden gelernt



Mit meinen Klassenkameraden in der Cafeteria/Kantine essen



Was kann ich jetzt besser?



Mit meinen Klassenkameraden spielen

RAÚL

DAS IST MEINE SITZUNG



1° MICH SELBST KENNEN



Ein realistisches Bild seiner Person erstellen.

2° BEREICHE IN DENEN ICH NOCH UNTERSTÜTZUNG BENÖTIGE



Feststellen in welchen Bereichen noch Unterstützung benötigt wird und wie viel.

3° „MEINE WÜNSCHE UND ZIELE“



Wissen, was er dieses Schuljahr im und außerhalb des Klassenzimmers gerne lernen möchte...

4° EVALUIERUNG UND KONTROLLE



Messen welche Fortschritte beim Erreichen der Ziele gemacht worden sind.

1° MICH SELBST KENNEN



Raúl zeigt uns, dass die wichtigsten Menschen in seinem Leben seine Eltern, sein Bruder sowie einige Lehrer und Klassenkameraden sind.



Er treibt gerne Sport, aber mag es nicht nervös zu sein. Auch Schlägereien und ohne seine Schwimmbrille zu schwimmen mag er nicht.



Er stellt fest was seine Stärken sind und gibt an, dass er ist ein guter Schwimmer. Er stellt ebenso fest, dass seine Schwäche darin besteht, dass er sich nur schwer beruhigen kann.



Er kann angeben, was sein Lieblingsort ist.

2° BEREICHE IN DENEN ICH NOCH UNTERSTÜTZUNG BENÖTIGE



Benötigt hauptsächlich Unterstützung dabei seine Gefühle zu kontrollieren und seine Sozialkompetenz zu stärken.

3° „MEINE WÜNSCHE UND ZIELE“



Raúls Wünsche: seine Lese- und Rechenfähigkeit zu verbessern und Freunde zu finden.

4° EVALUIERUNG UND KONTROLLE

Raúl hat gelernt seinen Mitschülern mit größerem Respekt zu begegnen und kann auch besser mit ihnen spielen.

1° MICH SELBST KENNEN



Javier zeigt uns, dass die wichtigsten Menschen in seinem Leben seine Eltern, sein Bruder sowie einige Lehrer und Klassenkameraden sind.



Er treibt gerne Scherze mit anderen, spielt gerne mit seinen Pokémon-Karten und schaut gerne Fernsehen und DVDs. Seine Lieblingsgerichte sind: Hühnchen mit Kartoffeln, Pasta und Pizza. Javier führt außerdem gerne Zaubertricks vor, geht gerne ins Kino, ins Schwimmbad und ins Ferienlager. Was er nicht mag sind Streit (Schubsen, Schreien etc.), wenn jemand ihm seine Sachen wegnimmt oder wenn er bestimmte Dinge nicht essen darf.



Er stellt fest, dass seine Stärken darin liegen, dass man mit ihm Spaß haben kann, er freundlich ist und sehr gut Theater spielen sowie Geschichten schreiben kann. Darüber hinaus ist er ordentlich; allerdings fällt es ihm schwer seiner Mutter und Lehrern zu gehorchen und seine Klassenkameraden respektvoll zu behandeln. Es fällt ihm auch schwer aufzuhören Scherze mit anderen zu treiben, wenn er darum gebeten wird, Dinge mit anderen zu teilen und die Sachen anderer zu achten.



Er kann eine Lieblingsorte nennen.

2° BEREICHE IN DENEN NOCH UNTERSTÜTZUNG BENÖTIGT WIRD



Javier benötigt hauptsächlich Unterstützung bei Freizeitaktivitäten zu Hause und bei der Stärkung seiner sozialen und emotionalen Kompetenz.

3° „MEINE WÜNSCHE UND ZIELE“



Javiers Wünsche: richtig multiplizieren lernen, naturwissenschaftliche Experimente durchführen und besser mit Kleinbuchstaben schreiben. Sein Traum ist Koch zu werden und er würde gerne Bücher lesen und Mystery-Filme schauen.

4° EVALUIERUNG UND KONTROLLE



Javier ist nun in der Lage eine bessere Beziehung zu seinen Klassenkameraden aufzubauen. Er hat mit seinen Eltern gekocht und seine Schreibfähigkeit verbessert.

JAVIER

DAS IST MEINE SITZUNG



1° MICH SELBST KENNEN



Ein realistisches Bild seiner Person erstellen.

2° BEREICHE IN DENEN ICH NOCH UNTERSTÜTZUNG BENÖTIGE



Feststellen in welchen Bereichen noch Unterstützung benötigt wird und wie viel.

3° „MEINE WÜNSCHE UND ZIELE“



Wissen, was er dieses Schuljahr im und außerhalb des Klassenzimmers gerne lernen möchte...

4° EVALUIERUNG UND KONTROLLE



Messen welche Fortschritte bei der Erreichung der Ziele gemacht worden sind.

5. Partizipation im Klassenzimmer

“ *One learns from experimentation, everything else is mere information.*
- Albert Einstein² ”

Bildungszentren sind ideale Orte, um Kindern mehr über das Thema Partizipation zu vermitteln. Wir fördern Partizipation in dem wir den Kindern die angemessenen Werkzeuge an die Hand geben, damit sie lernen Entscheidungen zu treffen. Dadurch fördern wir ebenso die Herausbildung von Einstellungen und Werten wie Verantwortungsbewusstsein, Respekt vor anderen, Autonomie und Solidarität. Darüber hinaus kann Partizipation tatsächlich nur durch aktives teilnehmen, erlernt werden. Dies bedeutet, dass die Techniken und Dynamiken, die während dieser Arbeitssitzungen zum Einsatz kommen partizipativer Art sein müssen, so dass Schulkinder aus erster Hand zu erfahren worum es bei der Partizipation geht. Das Hinwirken auf eine größere Partizipation bedeutet ebenso, dass wir auf ein inklusiveres Bildungssystem und stärkere persönliche Unabhängigkeit, d.h. auf eine bessere Lebensqualität für alle, hinarbeiten.

Partizipation erfordert den Willen sich zu beteiligen und setzt ebenso das nötige Wissen und Unterstützung voraus. Schulkinder müssen verstehen was es bedeutet partizipativ zu agieren, aber auch wissen, was Pädagogen darunter verstehen: nämlich das Anbieten von Möglichkeiten und die Beseitigung von Hindernissen (kognitiv, sprachlich etc.). Um Partizipation an unserer Schule zu voranzutreiben müssen wir spezielle Räume schaffen, in denen Kommunikation, Kooperation und der Dialog zwischen allen gefördert werden kann.

Aktive Partizipation ist eine wesentliche Eigenschaft einer „effizienten Schule“ (Sandoval, 2011, S. 115). Um partizipativere Schulen zu schaffen ist es unerlässlich die Meinungen der Schulkinder bezüglich Angelegenheiten, die sie direkt betreffen (Lehr- und Lernprozess, schulisches Umfeld etc.) zu berücksichtigen. Es ist wichtig die Stimmen unserer Schülerinnen und Schüler zu hören und diese als Werkzeuge für den Wandel von Kultur und Praktiken des Bildungszentrums zu betrachten. Eine solche Einstellung bedeutet, dass Kinder als kompetente Bürger wahrgenommen werden, die über das nötige Wissen verfügen und in der Lage sind sich zu allen für ihr Leben relevanten Themen zu äußern (Echeita, 2008). Ihre Meinungen zu achten bedeutet somit sie als soziale Akteure und Teil der Gesellschaft anzuerkennen (Sandoval, 2011).

Auf der Grundlage des „Hear our Voices!“-Konzepts, fingen wir an weitere Programme, die zur Förderung der Partizipation entwickelt wurden, durchzuführen.

Folgende 3 Werkzeuge wurden angewendet

- Die Schulversammlung
- Das jährliche Schulforschungsprojekt
- Seminare / Aktivitäten zur Stärkung der Problemlösekompetenz

WERKZEUG 1: DIE SCHULVERSAMMLUNG

Ziele: Die Aufgabe der Schulversammlung besteht darin einen bestimmten Ort bereitzustellen, an dem Partizipation gefördert wird und Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit erhalten ihre Meinungen zu äußern. Laut Sandoval (2011, S. 119), sind dies neue Argumente der Forderung „*nothing about us without us*“³. Durch diese Initiative lernen Schulkinder Führungsrollen zu übernehmen, ihren Lebenserfahrungen größere Bedeutung beizumessen und stärken ihr Verantwortungsbewusstsein im Schulalltag. Die Schulversammlung gibt auch den Lehrkräften ein wichtiges Werkzeug an die Hand, das ihnen erlaubt die partizipativen Fähigkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler zu erkennen (Susinos, 2009).

Die Schulversammlungen finden einmal pro Woche statt. Die Beurteilung einer Versammlung konzentriert sich auf quantitative Faktoren, wie z.B. der Zahl der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler, die Anzahl erhaltener Antworten und Angaben zum Grad ihrer Partizipation. Qualitative Aspekte untersuchen, ob die Schülerinnen und Schüler sich während der Konferenz wohl fühlen und inwiefern ihre Vorschläge vermerkt und berücksichtigt werden.

Partizipation betrifft Gruppen- sowie auch soziale Aspekte. In einer Gruppe bedeutet Partizipation als Individuum seine Meinung zu äußern und diese mit anderen Gruppenmitgliedern zu teilen. Dieser Prozess bedarf des Dialogs, des Mitgefühls anderen gegenüber und der Kooperation.

Verwendete Methode:

Unter den Kindern werden ein Sekretär und ein Moderator ausgewählt. Diese Positionen werden rotierend besetzt. Die Aufgabe des Sekretärs oder der Sekretärin besteht darin zu protokollieren, die moderierende Person erinnert die Teilnehmer an die verschiedenen Abschnitte der Sitzung und gibt das Wort an die Teilnehmer.

² In etwa: „Man lernt aus Experimenten, alles andere ergibt sich aus Informationen“.

³ In etwa: „Nichts was uns betrifft kann ohne uns beschlossen werden“.

Die Versammlung setzt sich aus folgenden Teilen zusammen:



NACHRICHTEN



ANKÜNDIGUNGEN



WOCHENENDE

Im „Nachrichten“-Teil dürfen die Schülerinnen und Schüler über ein beliebiges aktuelles Ereignis im Weltgeschehen (manchmal jedoch auch von persönlichen) berichten. Der darauffolgende Teil ist dafür gedacht „Ankündigungen“ zu bevorstehenden Ereignissen zu machen und im letzten Teil können die Kinder über das spannendste Ereignis ihres Wochenendes berichten.

Während der Sitzung wird eine Anwesenheitsliste geführt, und die Teilnehmer können die Fortschritte, die während der Sitzung gemacht wurden bewerten.

WERKZEUG 2: DAS JÄHRLICHE SCHULFORSCHUNGSPROJEKT

Schülerinnen und Schüler verschiedener Klassenstufen nehmen am jährlichen Schulforschungsprojekt teil. Die 12 bis 15-jährigen können zwischen drei verschiedenen Themen wählen und einigen sich gemeinsam auf das Thema des Projekts. Nachdem sie die alle Optionen durchdacht haben, haben sie die Gelegenheit ihre Entscheidung vor den anderen Teilnehmern zu rechtfertigen. Nach einer anonymen Wahl wird vor der Gruppe verkündet welches Projekt die Wahl gewonnen hat. Die Schülerinnen und Schüler müssen die Entscheidung der Mehrheit akzeptieren und aktiv am Projekt mitwirken.



WERKZEUG 3: SEMINARE/AKTIVITÄTEN ZUR STÄRKUNG DER PROBLEMLÖSEKOMPETENZ

Bei diesem Instrument haben wir beschlossen das von Luz Pérez und Diana Cabenaz Gómez entwickelte Methodik „PENTA: Ich lerne meine Probleme eigenständig zu lösen“ anzuwenden. Das Programm wurde 2006 am Calasanz Institute of Educational Sciences in Madrid veröffentlicht.

Das Programm besteht aus folgenden 10 Arbeitsheften:

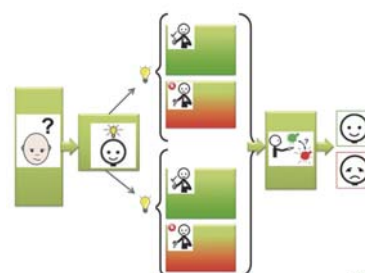
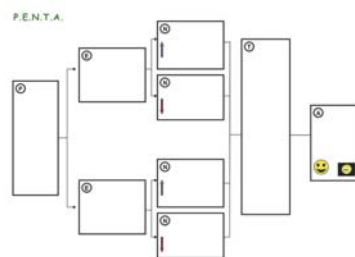
1. Einführung/ Beschreibung des Programms
2. Motivation für das Programm
3. Das PENTA Programm
4. Situationen/Schwierigkeiten, die aus zwischenmenschlichen Beziehungen entstehen
5. Situationen/Schwierigkeiten, die im Wohnumfeld entstehen
6. Wiederholungslektion zur Festigung des Erlernten
7. Situationen/Probleme, die bei der Nutzung von Verkehrsmittel entstehen
8. Situationen/Probleme, die in der unmittelbaren Nachbarschaft entstehen
9. Situationen/Probleme, die bei Freizeitaktivitäten entstehen
10. Wiederholungslektion zur Festigung des Erlernten

Um den Bedürfnissen unserer Einrichtung gerecht zu werden, haben wir das Programm geringfügig abgeändert.

PENTA



- | | |
|---|--|
| P | Definiere das Problem
Was ist das Problem? |
| E | Schlage Lösungen vor
Was kann ich tun, um das Problem zu lösen? |
| N | Verhandeln: Vor- und Nachteile
Was passiert wenn ich das tue? |
| T | Ich treffe Entscheidungen
Was ist die beste Option? |
| A | Ich handle und bewerte
Was hab ich getan?
Hat es funktioniert? |



IM UNTERRICHT:

1. Ich entscheide über die Regeln im Unterricht mit.
2. Ich helfe bei der Auswahl der Unterrichtsthemen.
3. Ich frage beim Lehrer oder der Lehrerin nach, wenn ich etwas nicht verstehe.
4. Meine Lehrer und Lehrerinnen interessieren sich für meine Vorlieben und Ideen.
5. Ich helfe meinen Klassenkameraden, wenn sie nicht weiterwissen.
6. Ich kann (selbst) wählen bei welchen Aktivitäten ich mitmachen möchte.
7. Unsere Lehrer und Lehrerinnen fragen uns, ob uns die Aktivitäten gefallen.

Skala: NIE (rot), MANCHMAL (gelb), OFT (grün), IMMER (blau)

8. Ich darf selbst aussuchen welche Hausaufgaben ich machen möchte.
9. Ich darf aussuchen, neben wem ich sitzen möchte.
10. Ich gehe gerne zum Unterricht.
11. Ich habe Freunde in der Schule.
12. Was gefällt dir an diesem Fach am besten?
13. Was würdest du gerne ändern?

IN DER KANTINE/ CAFETERIA:

14. In der Mittagspause, darf ich mir aussuchen neben wem ich sitze.
15. Ich helfe beim Decken und Abräumen des Tisches.

IN DER GROSSEN PAUSE:

16. Ich kann mir aussuchen welches Spiel/ welche Spiele ich spielen möchte.
17. Ich kann aussuchen mit wem ich spielen möchte.
18. Unsere Streitigkeiten klären wir unter uns.
19. Unsere Lehrerinnen und Lehrer klären unsere Streitigkeiten für uns.

Skala: NIE (rot), MANCHMAL (gelb), OFT (grün), IMMER (blau)

6. Partizipation auf Ebene des Bildungszentrums

Zwei Werkzeuge wurden verwendet:

- Umfragen
- Verantwortungsvolle Partizipation an amtlichen Vertretungen

WERKZEUG 1: UMFRAGEN ZUM THEMA PARTIZIPATION

Ziele: Es werden Fragebögen erstellt, um in Erfahrung zu bringen wie die Schülerinnen und Schüler ihre persönliche Partizipation am Bildungszentrum einschätzen und inwiefern sie damit zu zufrieden sind. Jeder Fragebogen wird je nach Klassenstufe des Schulkindes angefertigt. Einer für Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe (12-16 Jahre) und ein weiterer für Schülerinnen und Schüler des Transition to Adult Life (TAL) und des Vocational Training Programms⁴ (VTP) im Alter von 16 bis 21 Jahren.

Die älteren Schüler erhielten einen Beispielfragebogen, der im "Guide for the participation of intellectually or developmentally disabled persons⁵" (FEAPS, 2013) enthalten ist. Der Fragekatalog wurde auf die Eigenschaften unserer Einrichtung abgestimmt und ist in drei Frageblöcke eingeteilt. Im ersten Abschnitt werden die SchülerInnen gefragt, ob sie das Gefühl haben, dass ihre Meinungen und Ideen berücksichtigt werden. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit der Frage, ob die Kinder das Gefühl haben aktiv zu partizipieren und im dritten Abschnitt dürfen in Form von offenen Fragen Vorschläge zur Verbesserung der Aktivitäten im Klassenzimmer gemacht werden.

Antworten werden anhand einer Likert-Skala, die durch Piktogramme angepasst wurde, angegeben. Die vier Antwortmöglichkeiten sind „nie“, „manchmal“, „oft“ und „immer“. Die jüngeren Schülerinnen und Schüler erhalten den Fragebogen in Form einer angepassten Version des „Disability Toolkit for Identifying and Collecting Disability Data⁶“ (Porter, Hacker, Georgeson, Daniels, Martin und Feiler, 2010).

Anhand dieser Werkzeugpalette können wir mit einem Fragebogen "die positiven und negativen Dinge an unserer Schule" evaluieren. Die Palette wurde an die speziellen Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern mit Lese-Rechtschreibschwäche oder Verständigungsschwierigkeiten angepasst. Ihnen werden zunächst allgemeine Fragen gestellt: ob sie gerne zur Schule gehen, Hausaufgaben machen oder an Sitzungen teilnehmen bei denen sie das zentrale Gesprächsthema sind.

Danach werden sie über ihre Erfahrungen in verschiedenen Schulaktivitäten (in der Schulversammlung, der Cafeteria, der Mittagspause) befragt. Sie werden ebenso gefragt, ob ihnen ihre Unterrichtsfächer gefallen und zum Schluss werden sie gebeten anzugeben, ob sie im Laufe ihres Schulalltags Schwierigkeiten begegnen und welche Arbeitsweisen sie bevorzugen (Selbststudium, Gruppenunterricht, Lernen mit der Schulforschungsgruppe oder Einzelunterricht mit dem Lehrer).

Verwendete Methode:

Der Fragebogen wurde in einfach zu lesender Sprache erstellt.

Je nach persönlichem Bedarf der Schülerin oder des Schülers, kann die Umfrage alleine oder mit Hilfe einer Gruppe ausgefüllt werden.

Die Fragen können vom Lehrer oder dem Schüler vorgelesen werden. Sobald sichergestellt werden kann, dass die Schüler die Fragen verstanden haben werden sie dazu ermutigt die Fragen alleine zu beantworten.

Offene Fragen in den Fragebögen der älteren Schülerinnen und Schüler, können diese ebenso selbstständig oder mit Hilfe ihres Lehrers oder Lehrerin beantworten.

Im Folgenden sind einige Beispielsätze, die im Transition to Adult Life (TAL) und Vocational Training Programm (VTP) verwendet wurden aufgeführt: Abbildung am Rand.

WERKZEUG 2: VERANTWORTUNGSBEWUSSTE PARTIZIPATION IN OFFIZIELLEN VERTRETUNGSORGANEN

Teil des Schulausschusses wird auch ein Schülersprecher sein und, um die Partizipation der Schüler zu fördern, werden folgende Aktivitäten in die Agenda des Ausschusses aufgenommen:

- Dokumente werden in einfach zu lesender Sprache verfasst, so dass sie einfach zugänglich sind (Agenda des Schulausschusses, Budgets etc.).
- Der Schülersprecher oder die die Schülersprecherin hat die Aufgabe alle Klassen zu besuchen, um sich über Ideen und Anliegen zu informieren.
- Die Schülervertretung trägt anschließend diese Vorschläge und Beschwerden dem Schulausschuss vor.

⁴ **Transition to Adult Life (TAL)** in etwa: der Übergang zum Erwachsenenleben
Vocational Training Programm (VTP) in etwa: das Berufsbildungsprogramm

⁵ In etwa: Das Handbuch zur Förderung der Partizipation geistig oder entwicklungsbeeinträchtigter Menschen.

⁶ In etwa: eine Werkzeugpalette zur Identifizierung und Sammlung von Daten zum Thema Behinderung.

7. Gemeinsame Partizipation verschiedener Bildungszentren

Partizipation durch unterstützende Aktivitäten (Freiwilligenarbeit)

Für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung ist es wichtig an Aktivitäten teilzunehmen, deren Ziel es ist anderen zu helfen, da in den meisten Fällen sie diejenigen sind die Unterstützung erhalten.

Die Schülerinnen und Schüler unserer Einrichtung trafen sich mit Schülern einer inklusiven Schule derselben Gemeinde und sammelten gemeinsam Spenden für ein gemeinnütziges Projekt, das den Opfern der Naturkatastrophe auf den Philippinen finanzielle Unterstützung zukommen lässt. Die Schüler suchten sich selbst aus, für welchen Zweck sie Geld sammeln möchten.

Wie organisierten ebenso einen Basketball-Sporttag mit gemischten Teams. Jeder Schüler und jede Schülerin hatte die Aufgabe Sponsoren für sein oder ihr Team zu finden und jeder Sponsor versprach für jeden erzielten Punkt einen bestimmten Betrag beizusteuern. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg und die Einnahmen kamen gänzlich der NGO zu.

Das Bewusstsein und die Bildung durch Partizipation stärken: „Eine Gruppe Jugendlicher im ‚Step by Step‘ Programm

Ganz im Einklang mit den Zielen der Down-Syndrom Stiftung in Madrid, ist das „**Hear Our Voices!**“ Projekt zur Förderung von Partizipation darauf bedacht seine Aufgabe als „Vermittler und Förderer“ der sozialen Inklusion von Menschen mit geistiger Behinderung zu betonen. In diesem Sinne denken wir, dass zur Förderung von Inklusion und Partizipation geistig behinderter Menschen in ihrem täglichen



Umfeld, das Bewusstsein der Gesellschaft –und somit auch der Bildungsgemeinschaft- im Hinblick auf die Fähigkeiten geistig beeinträchtigter Personen zu stärken. Um dieses Ziel zu erreichen, muss die Gesellschaft mehr über die partizipativen Fähigkeiten letzterer sowie auch über deren Stärken, Rechte, Verpflichtungen und weitere für sie wichtige Themen erfahren. Es liegt an den geistig beeinträchtigten Schülerinnen, Schülern und ihren Klassenkameraden anhand ihrer Leistungen und Errungenschaften zu zeigen und zu vermitteln, dass sie wahre Mitglieder der Gesellschaft sind.

„**Hear Our Voices**“ hat eine Gruppe Jugendlicher zwischen 14 und 18 Jahren, mit und ohne Behinderung, zusammenkommen lassen, um die offizielle „Step by Step“-Gruppe zu bilden. Als Förderer der Inklusion, war es ihr Ziele Maßnahmen/Aktionspläne zu entwerfen, entwickeln und durchzuführen, die zur Förderung der Inklusion und Partizipation von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung beitragen.



Bildung der Gruppe:

Da es unser Wunsch ist die Partizipation junger Menschen, egal ob mit oder ohne Behinderung, zu fördern, hielten wir es für sinnvoll eine Gruppe zu bilden, die sowohl aus geistig behinderten als auch aus nicht geistig behinderten Kindern besteht.

Die erste Herausforderung bestand darin einen Weg zu finden junge Menschen ohne Behinderung für das Projekt zu motivieren und daran teilzunehmen. Zunächst suchten wir nach jungen Menschen, die auf irgendeine Art und Weise bereits in Kontakt mit Menschen mit Behinderung kamen: sei es durch Geschwister mit Behinderung oder durch die Arbeit ihrer Eltern mit Jugendlichen mit Behinderung. Diese jungen Menschen machten den ersten Schritt und ermutigten auch ihre Freunde dazu der Gruppe beizutreten.

Methodik:



Teilnehmer: Jugendliche im Alter von 15 bis 18 Jahren, mit oder ohne Behinderung, die Schüler einer inklusiven Einrichtung oder eines

Bildungszentrum für Menschen mit besonderen Bedürfnissen sind.

Zeiträumen: monatliche Sitzungen (letzter Freitag des Monats).

Werkzeuge:

Die Sitzungen waren darauf ausgerichtet mit Hilfe des Brainstormings, einer kreativen Denkmethode, freies Denken und Ideen zur Problemlösung innerhalb einer Gruppe anzuregen.

Dieser Prozess lässt sich in folgende Phasen einteilen:

1. Einführung in die Sitzung: Dieser Teil zielt darauf ab die Art, die Ziele sowie den Verlauf der Sitzung zu beschreiben und Auskunft über die Länge der Sitzung zu geben
2. Ideenfindung: Als visuelle Unterstützung werden die Ideen an der Tafel oder auf einem Bildschirm schriftlich festgehalten. Um vorgeschlagene Ideen zu diskutieren, müssen sie immer in Form einer Frage formuliert werden. Anhand der vorgeschlagenen Ideen wird für gewöhnlich ein messbares Ziel gesetzt.
3. Verbesserung der Ideen: An dieser Stelle spielt die Gruppendynamik eine essentielle Rolle. Die Ideen der Gruppe werden auf einander abgestimmt und zusammengefasst.
4. Rückblick und Revision: Die Ideen werden aufgelistet.

Sobald die verschiedenen Ideen der Gruppe festgehalten wurden, kann der Prozess der Umsetzung beginnen.

Unsere Gruppe hat folgende Ideen ermittelt:



ERGEBNISSE DER DOWN-SYNDROM STIFTUNG MADRID

I. Partizipation des einzelnen Schülers und der einzelnen Schülerin

Das "Dies ist meine Sitzung" Programm hat uns die Möglichkeit gegeben positive Ergebnisse für jeden Schüler und jede Schülerin zu erzielen. Die Schülerinnen und Schüler konnten sich selbst besser kennenlernen und mehr Motivation für ihre Partizipation am Lernprozess zu bestärken. Unsere Schülerinnen und Schüler empfanden sich selbst als aktive Teilnehmer und wichtige Akteure im Prozess, die aktiv an der Formulierung der zu erreichenden Ziele beteiligt waren.

Immer wieder haben unsere Schüler bewiesen, dass sie die Gelegenheit zur Partizipation wahrnehmen und die Vorteile dessen gut zu nutzen wissen.

Im kommenden Schuljahr werden wir die gleiche Vorgehensweise beibehalten und unseren Schülern noch mehr Möglichkeiten der Partizipation bieten.

Wir hoffen, dass die Schülerinnen und Schüler mit Steigerung ihrer Fähigkeit zu partizipieren auch ihr Wohlbefinden und ihre Lebensqualität verbessern und erhöhen können.

II. Partizipation im Klassenzimmer

Durch die Verwendung der oben beschriebenen Werkzeuge konnte folgender Fortschritt erzielt werden:

Das Konzept der Schulversammlung gab jedem einzelnen Schüler und jeder einzelnen Schülerin die Möglichkeit Mitschülern besser zuzuhören und die Beiträge ihre Kameraden zu schätzen. Langsam aber sicher steigerten sich die Partizipation und das Engagement der Schüler. Auch die Teilnahme an den Sitzungen half ihnen dabei aktuellen Ereignissen in der Welt mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

Mit dem jährlichen Schulforschungsprojekt konnten die Schüler Neues lernen sowie ihre Fertigkeiten und partizipatorischen Fähigkeiten stärken. Auch ihre Motivation und ihr Engagement ihren Aufgaben gegenüber sind gestiegen.

Die Gruppe selbst zeigte stärkeren Zusammenhalt, Motivation, Enthusiasmus sowie auch das den Wunsch und den Willen zu lernen. Das Verhalten der Gruppe ließ darauf schließen, dass sie die Essenz der Partizipation begriffen hat.

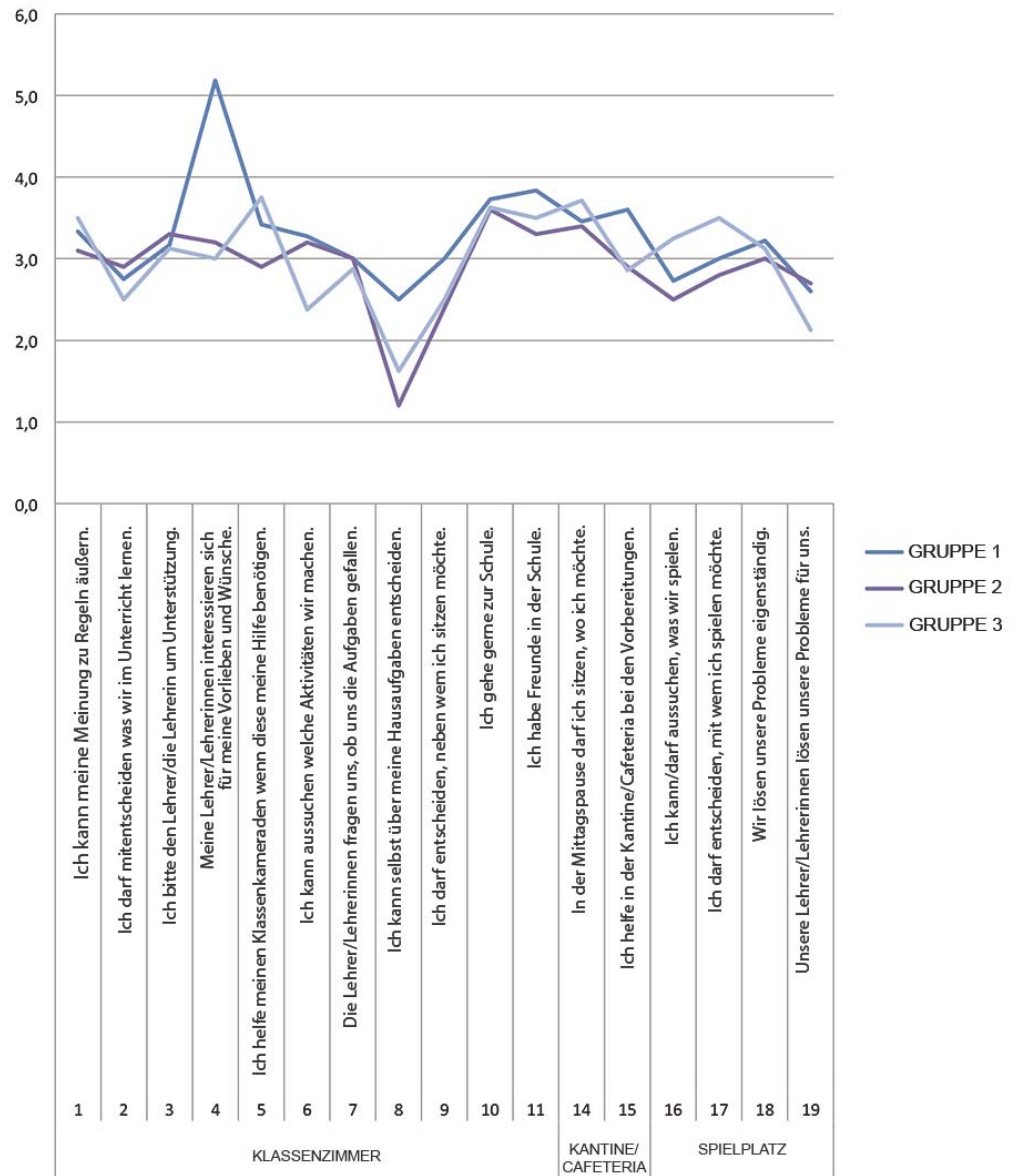
III. Partizipation auf der Ebene des Bildungszentrums

Die Ergebnisse der Umfrage zwangen uns dazu neue Fragen zu stellen und einen neuen Aktionsplan an unserem Zentrum einzuführen:

- ▶ Wir konnten präzisere Informationen, über die Wünsche und Bedürfnisse unserer Schülerinnen und Schüler erhalten.
- ▶ Wir haben ebenso Änderungen in unserer Schulstruktur durchgeführt: Unterricht und Aktivitäten müssen vor Ende jedes Studienzyklus voneinander getrennt werden

ERGEBNISSE

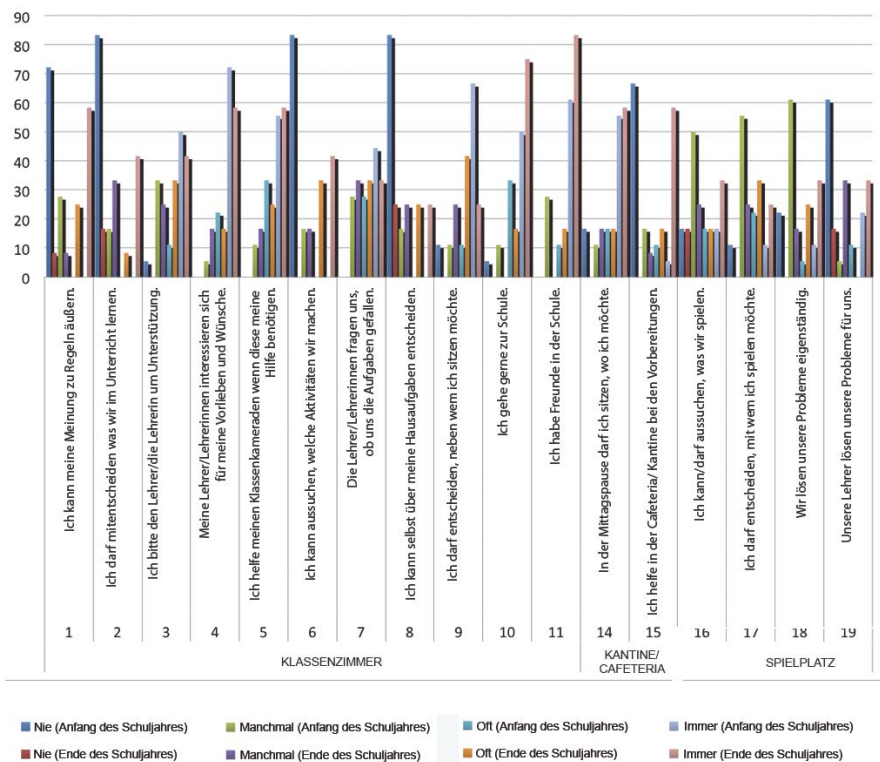
UMFRAGE ZUR PARTIZIPATION



Die folgenden Resultate ergaben sich aus den beiden Umfragen in der Transition to Adult Life (TAL) Gruppe, die zu Beginn und zum Ende des Schuljahres durchgeführt wurden.

Ein Vergleich der Resultate beider Umfragen, zeigt deutlich, dass die Schülerinnen und Schüler des Transition to Adult Life Programms (TAL) am Ende des Schuljahres stärker am Schulleben beteiligt gewesen zu sein als zu Beginn.

ERGEBNISSE DER UMFRAGE ZU BEGINN DES SCHULJAHRES VS. ERGEBNISSE DER UMFRAGE ZUM ENDE DES SCHULJAHRES



	FRAGE	NIE: 1	MANCHMAL: 2	OFT: 3	IMMER: 4	GRUPPE 1	GRUPPE 2	GRUPPE 3
KLASSEN- ZIMMER	1 Ich kann meine Meinung zu Regeln äußern.					3,3	3,1	3,5
	2 Ich darf mitentscheiden was wir im Unterricht lernen.					2,8	2,9	2,5
	3 Ich bitte den Lehrer/die Lehrerin um Unterstützung.					3,2	3,3	3,1
	4 Meine Lehrer/Lehrerinnen interessieren sich für meine Vorlieben und Wünsche.					5,2	3,2	3,0
	5 Ich helfe meinen Klassenkameraden wenn diese meine Hilfe benötigen.					3,4	2,9	3,8
	6 Ich kann aussuchen welche Aktivitäten wir machen.					3,3	3,2	2,4
	7 Die Lehrer/Lehrerinnen fragen uns, ob uns die Aufgaben gefallen.					3,0	3	2,9
	8 Ich kann selbst über meine Hausaufgaben entscheiden.					2,5	1,2	1,6
	9 Ich darf entscheiden, neben wem ich sitzen möchte.					3,0	2,4	2,5
	10 Ich gehe gerne zur Schule.					3,7	3,6	3,6
	11 Ich habe Freunde in der Schule.					3,8	3,3	3,5
KANTINE	14 In der Mittagspause darf ich sitzen, wo ich möchte.					3,5	3,4	3,7
	15 Ich helfe in der Cafeteria/Kantine bei den Vorbereitungen.					3,6	2,9	2,9
SPIELPLATZ	16 Ich kann/darf aussuchen, was wir spielen.					2,7	2,5	3,3
	17 Ich darf entscheiden, mit wem ich spielen möchte.					3,0	2,8	3,5
	18 Wir lösen unsere Probleme eigenständig.					3,2	3	3,1
	19 Unsere Lehrer/Lehrerinnen lösen unsere Probleme für uns.					2,6	2,7	2,1

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass mehr als 87% der Kinder gerne zur Schule gehen, ihre Hausaufgaben machen und an Sitzungen teilnehmen, bei denen sie selbst das zentrale Gesprächsthema ist.

Die Kinder fühlten sich zu 97% in ihrem Schulalltag wohl und begegneten keinen Schwierigkeiten. Sie arbeiteten gerne alleine, in Gruppen, im Schulforschungsprojekt als auch mit dem Lehrer oder der Lehrerin.

IV. Gemeinsame Partizipation von Bildungszentren

Während der ersten Monate, arbeiteten die Mitglieder der Gruppe daran einander besser kennenzulernen und den Zusammenhalt der Gruppe zu stärken. Nach und nach trauten sich die Kinder eigene Vorschläge zu machen. Die Ergebnisse werden im Folgenden vorgestellt.

Die folgenden Aktivitäten wurden nach Berücksichtigung aller Vorschläge vorgeschlagen:

1. Schülerinnen und Schüler mit oder ohne Behinderung halten Vorträge an anderen Schulen.
2. Produktion eines Videos über die Fähigkeiten und Fertigkeiten von Menschen mit Behinderung.
3. Produktion eines Videos, das die Öffentlichkeit über das "Hear Our Voices" Projekt und das „Step by Step“ Programm zu informieren.
4. Kochkurse mit inklusiven Gruppen.

5. Kurzgeschichten-Wettbewerb.
6. Sporttage mit inklusiven Gruppen.
7. „Step by Step“ –Wettbewerb (siehe Video).

1. Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung halten Vorträge an anderen Schulen.

Insgesamt wurden 20 Vorträge in verschiedenen Bildungszentren gehalten, die von Mitgliedern der Gruppe vorgetragen wurden. Während der Vorträge wurde der Begriff „Behinderung“ erklärt und verschiedene Gruppenaktivitäten durchgeführt, die das Bewusstsein der Öffentlichkeit gegenüber dem Thema steigern sollen.

2. Produktion eines Videos über die Fähigkeiten und Fertigkeiten von Menschen mit Behinderung.



3. Produktion eines Videos, das die Öffentlichkeit über das "Hear Our Voices" Projekt und das „Step by Step“ Programm informieren soll.



4. Kochkurse mit inklusiven Gruppen.

Diese Kochkurse fanden jeden Monat statt. Angeboten wurden Kochkurse für Pizza und Cupcakes und es gab auch einen Kurs für Oster-Eier.





5. Kurzgeschichten- Wettbewerb.

Vorgestellt wurden 31 Kurzgeschichten von 15 verschiedenen Bildungszentren in Madrid.

Down Madrid

BASES I CONCURSO MICRO RELATOS

I Concurso de Micro Relatos para Centros Educativos "Escribir para Incluir"

El objetivo de este concurso es sensibilizar acerca de la inclusión en la sociedad de las personas con discapacidad intelectual desarrollando la capacidad de imaginación de los escritores.

BASES

1. Podrán concursar alumnos de 12 a 18 años a través de Centros Educativos del ámbito de la Comunidad de Madrid.
2. Se admitirá, como máximo, **una obra por centro educativo**.
3. La obra presentada deberá reunir las siguientes condiciones:
 - La temática será la **inclusión de las personas con discapacidad intelectual en la sociedad**
 - Ser original y inédita
 - No haber sido presentada ni premiada en otro certamen o concurso
 - Todas las obras han de consistir de 100 a 200 palabras con un pseudónimo
 - El formato de la obra será **mucho mayor de 200 palabras** idéntico
 - Las obras podrán ser individuales o colectivas
4. Cada obra debe ser presentada dentro de un sobre que incluirá el trabajo original, una copia en formato digital (Word 2010 o superior) y el nombre del autor. El sobre de envío debe ir etiquetado con el nombre del autor y el nombre del centro. El sobre de envío debe ir etiquetado con el nombre del autor.
5. Las obras serán recibidas hasta el 31 de Febrero de 2014 en la siguiente dirección:

I CONCURSO DE MICRORELATOS
 Fundación Síndrome de Down de Madrid
 C/ Calle de la Concordia, 15 - 28012 Madrid
6. El jurado dará a conocer su fallo en el acto de entrega de premios que se celebrará dentro del XI Encuentro Literario Down Madrid.
7. No se devolverán los originales ni los copias de los trabajos participantes ni se mantendrá correspondencia con los autores no premiados.
8. Los ganadores tendrán los derechos de autor de las obras premiadas, que pertenecerán en exclusiva a la Fundación Síndrome de Down de Madrid.
9. Se otorgará un Primer Premio y dos Menciones de Honor.
10. La participación en este concurso implica la aceptación de estas bases.

Más información: Berta Padilla, Telf.: 91 328 3304 ext. 204. info@fundaciondownmadrid.org

Fundación Síndrome de Down de Madrid | www.fundaciondown.org | [Facebook](https://www.facebook.com/fundaciondownmadrid) | [Instagram](https://www.instagram.com/fundaciondownmadrid) | [YouTube](https://www.youtube.com/fundaciondownmadrid)



jaimé cabanas (jaimecabanasmd) on Twitter

<https://twitter.com/jaimecabanasmd>

||||| Soy el ganador del concurso de microrrelatos! ... Todos somos iguales, y merecemos que nadie nos infravalore @DownMadrid #Inclusionpasoapaso.

Die Kinder und Jugendlichen fühlten sich in ihrer Rolle bestärkt selbst zu Akteuren der Veränderung zu werden, wenn sie eine proaktive Rolle in ihrem eigenen Leben einnehmen.

6. Sporttage mit anderen inklusiven Gruppen.



7. „Step by Step“ Wettbewerb.



Beim Wettbewerb wurde drei Mal der erste Preis und einmal der Runner-Up Preis verliehen.

Der Erste Preis in der Kategorie Naturwissenschaften gibt an die St. Anne's Schule in Madrid.

Der Titel des Projekts lautete: „Wir sind ein Mosaik der Gene“.

Der Runner-up Preis in der Kategorie Naturwissenschaften erhielt die British Council School in Madrid.

Der Titel ihres Projekts lautete: „Eine Quelle zukünftiger Wissenschaftler“.

Den Kunstpreis erhielt das Colegio LaSalle-San Rafael in Madrid.

Der Titel ihres Projekts lautete: „Gemeinsam herumgehen. (Going around Together)“.

Den Sport-Preis erhielt das Trinity College, Madrid.

Der Titel des Projekts lautete: „Inklusion beim Sport“.



V. Partizipation durch Freiwilligenarbeit bei verschiedenen Veranstaltungen der Stiftung

- ▣ Jubiläumsfeier der Down Madrid Stiftung
- ▣ Tag der Offenen Tür an der Down Madrid Stiftung



- ▣ "Leave a Caring Mark"⁷- Tag



- ▣ Preisverleihung während der 25-Jahre Jubiläumsfeier der Down Madrid Stiftung



⁷ In etwa: „Hinterlasse eine Spur, die zeigt, dass dir etwas wichtig ist“.

BIBLIOGRAPHIE ZUM THEMA PARTIZIPATION

Ainscow, M., Booth, T. and Dyson, A. (1999). Inclusion and exclusion in schools: listening to some hidden voices. En K. Ballard, (Ed), *Inclusive education. International voices on disability and justice*, (pp.139-152). Londres: Falmer Press.

Ainscow, M., Booth, T. and Dyson, A. (2006). *Improving schools, developing inclusion* London: Routledge.

Booth, T. and Ainscow, M. (2000) *Guía para la evaluación y mejora de la educación inclusiva. Index for inclusion*. Madrid: Consorcio para la educación inclusiva.

Echeita, G. (2008). Inclusión y exclusión educativa. "Voz y quebranto". REICE-Revista electrónica Iberoamericana sobre calidad, eficacia y cambio en educación, 6(2), 9-18.

Echeita, G. (2010). *Repensar políticas y prácticas para promover la educación inclusiva. Barreras para el acceso, la permanencia, el aprendizaje y la participación en educación secundaria*. Trabajo presentado en las VIIª Jornadas de cooperación con Iberoamérica sobre educación especial e inclusión educativa, París.

Echeita, G., Simón, C., López, M. y Urbina, C. (2013) Educación inclusiva. Sistemas de referencia, coordenadas y vórtices de un proceso dilemático. En M.A. Verdugo. *Psicología y Discapacidad*. (pp. 329-358). Salamanca: Amaru.

FEAPS (2009).La educación que queremos. Situación actual de la inclusión educativa en España. Madrid: FEAPS. Erhältlich unter:

<http://www.feaps.org/archivo/publicaciones-feaps/libros/coleccion-feaps/297-la-educacion-que-queremos-situacion-actual-de-la-inclusion-educativa-en-espana.html>.

Zuletzt aufgerufen im Dezember 2013.

FEAPS (2012). Cuaderno de buenas prácticas. HORA para la Inclusión. Herramienta orientada a la reflexión y la acción para el desarrollo de la inclusión desde los centros de educación especial. Madrid: FEAPS. Erhältlich unter:

<http://www.feaps.org/archivo/publicaciones-feaps/libros/cuadernos-de-buenas-practicas/1285-hora-para-la-inclusion.html>.

Zuletzt aufgerufen im Dezember 2013.

FEAPS (2013). Cuaderno de buenas prácticas. ¡Participa! Guía de participación de las personas con discapacidad intelectual o del desarrollo. Madrid: FEAPS. Erhältlich unter:

<http://www.feaps.org/archivo/publicaciones-feaps/libros/cuadernos-de-buenas-practicas/1623-ip-a-r-t-i-c-i-p-a-guia-de-participacion-de-las-personas-con-discapacidad-intelectual-o-del-desarrollo.html>.

Zuletzt aufgerufen im Dezember 2013.

Fundación Síndrome de Down (2013). Proyecto general anual del centro de educación especial Carmen Fernández Miranda. Documento interno, Fundación Síndrome de Down.

Motxila 21 (2012). *LipDub que no es un LipDub (No somos distintos)* [Videoclip]. Navarra.

Murillo, F. y Krichesky, G. (2012). El proceso del cambio escolar. Una guía para impulsar y sostener la mejora de las escuelas. *Revista Iberoamericana sobre calidad, eficacia y cambio en educación*, 1 (10), 26-43.

Porter, J., Hacker, J., Georgeson, J., Daniels, H., Martin, S. y Feiler, A. (2010). *Disability toolkit for identifying and collecting disability data*.

Puig, J.M. (2012). La cultura moral como sistema de prácticas y mundo de valores. En J.M. Puig et al, *Cultura moral y educación* (pp.87-105). Barcelona: Graó.

Sandoval, M. (2011). Aprendiendo de las voces de los alumnos y Alumnas para Construir una Escuela Inclusiva. *REICE- Revista Iberoamericana sobre calidad, eficacia y cambio en educación*. 9(4), 114-125.

Schalock, R. y Verdugo, M. A. (2007). El concepto de calidad de vida en los servicios y apoyos para personas con discapacidad intelectual. *Siglo Cero*, 38(4), 21-36.

Susinos, T. (2009). Escuchar para compartir. Reconociendo la autoridad del alumnado en el proyecto de una escuela inclusiva. *Revista de Educación*, 349, pp. 119-136.

UNESCO (1994). Declaración de Salamanca y marco de acción para las necesidades educativas especiales. París: UNESCO. Erhältlich unter:

http://www.unesco.org/education/pdf/SALAMA_S.PDF.

Zuletzt aufgerufen im Dezember 2013.

UNESCO (2003). Superar la exclusión mediante planteamientos integradores en la educación. Un desafío, una visión. Documento conceptual. París: UNESCO. Erhältlich unter:

<http://unesdoc.unesco.org/images/0013/001347/134785s.pdf>

Zuletzt aufgerufen im Dezember 2013.

UNICEF COMITÉ ESPAÑOL (2006). Convención sobre los derechos del niño. Madrid: UNICEF. Erhältlich unter: http://www.unicef.es/sites/www.unicef.es/files/CDN_06.pdf

Zuletzt aufgerufen im Dezember 2013.

Weitere interessante Quellen:

<http://www.redasociativa.org/creandofuturo> :

Página web de la Red de Educación para la Participación Juvenil. De entre los materiales que ofrecen en el apartado "Descarga de materiales", destacamos:

<http://congdxtemadura.org/w/wp-content/uploads/2014/05/EL-RETO-DE-LA-PARTICIPACION.pdf>

<http://www.educacion.alboan.org/es/categories/1200/materials> :

Disponen de materiales específicos para trabajar la participación en el aula

<http://www.cuadernointercultural.com/> :

Página web de Cuaderno Intercultural, Recursos para la interculturalidad y la educación intercultural. En el apartado "Dinámicas para necesidades generales y especiales" incluye una gran variedad de dinámicas y propuestas adaptables a la temática de la participación.

<http://www.cuadernointercultural.com/dinamicas-y-juegos/necesidades-generales-y-especiales/>

<http://www.integrayparticipa.es/es/proyecto/>

<http://www.todosporlaparticipacion.org/>

<http://www.fundacionbertelsmann.org/cps/rde/xchg/SID-47273800-0DADA243/fundacion/hs.xsl/6335.htm>

<http://www.trama.org/proyecto-de-participaci%C3%B3n-juvenil-en-programas-sociales>

Listening Together (Lumos): A resource containing practical advice and ideas for creating a suitable environment for child participation.

www.wearelumos.org/stories/turning-words-action

Listening Together (Lumos): A resource containing practical advice and ideas for creating a suitable environment for child participation.

www.wearelumos.org/stories/turning-words-action



INCLUSION EUROPE

Inclusion Europe ist das europäische Netzwerk von Vereinigungen, die Menschen mit geistigen Behinderungen und ihre Familien in 36 europäischen Ländern vertreten. Seit 1988 arbeitet Inclusion Europe dafür, dass Menschen mit geistigen Behinderungen in Politikbereiche integriert werden sowie gleiche Chancen und volle Teilhabe an allen Aspekten der Gesellschaft haben.

www.inclusion-europe.org.

EUROCHILD

Eurochild ist ein Netzwerk von Organisationen und Individuen, die in und durch Europa arbeiten, um die Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen zu verbessern. Eurochilds Arbeit ist gestützt von den Prinzipien, die im Übereinkommen über die Rechte des Kindes der Vereinten Nationen verankert sind.

www.eurochild.org.



changing lives!

DIE CEDAR STIFTUNG, BULGARIEN

Die Cedar Stiftung ist eine bulgarische gemeinnützige Organisation, im Jahr 2005 amtlich registriert, die sich auf Deinstitutionalisierung konzentriert: den Prozess der Abschaffung großer, spezialisierter Anstalten für Kinder und Jugendliche mit körperlichen und geistigen Einschränkungen und diese mit familienähnlichen Gemeinschaftsdiensten zu ersetzen.

<http://www.cedarfoundation.org/en/>.

QUIP – VEREINIGUNG FÜR WANDEL, TSCHESCHISCHE REPUBLIK

Die Bürgervereinigung Quip wurde im Jahr 2003 gegründet, um die Entwicklung von Qualität und guten Verfahren in sozialen Diensten zu unterstützen, Bildung auf diesem Gebiet zu fördern und das Bewußtsein und die Rechte von Nutzern sozialer Dienste, besonders von Menschen mit geistigen und mehrfachen Behinderungen zu bestärken.

<http://www.kvalitavpraxi.cz/en/>.



STIFTUNG DOWNSYNDROM, MADRID, SPANIEN

Die Downsyndromstiftung von Madrid ist eine gemeinnützige Organisation, die sich zum Ziel gesetzt hat, individuelle Eigenständigkeit für Personen mit Downsyndrom oder anderen geistigen Behinderungen zu verfolgen sowie deren volle soziale Inklusion.

www.downmadrid.org.

In Zusammenarbeit mit Lumos: www.wearelumos.org.

Lumos ist tätig, um die 8 Millionen Kinder, die weltweit in Anstalten leben, zu unterstützen, ihr Recht auf ein Familienleben zurückzugewinnen und um die Institutionalisierung von Kindern zu beenden.



Mit finanzieller Unterstützung des Finanzierungsprogrammes im Zusammenhang mit den Grundrechten und der Unionsbürgerschaft der Europäischen Kommission.